

Dr. Craig Keener, Apostelgeschichte, Vorlesung 19

Apostelgeschichte 18, Paulus kommt nach Korinth

© 2024 Craig Keener und Ted Hildebrandt

Hier spricht Dr. Craig Keener über die Apostelgeschichte. Dies ist Sitzung 19 zu Apostelgeschichte 18. Paulus kommt nach Korinth.

Glücklicherweise gibt es normalerweise, selbst wenn wir manchmal leiden, danach Zeiten der Erleichterung. Mazedonien war für Paulus und Silas körperlich und wahrscheinlich auch emotional sehr hart. Aber als sie in Korinth ankommen, beruhigt sich die Lage deutlich.

In Athen gibt es verbalen Widerstand, aber keine Verfolgung in Form von Schlägen oder Ähnlichem. Und dasselbe gilt für Korinth. Zumindest für 18 Monate wird es ihm ziemlich gut gehen.

Und der Herr wird tatsächlich in der Nachtvision zu ihm sprechen und ihn auf diese Weise in Korinth ermutigen. Schauen wir uns Korinth an. Korinth lag in der Nähe von Athen.

Korinth war die Hauptstadt von Achaja. Tatsächlich muss sich das Evangelium von dort aus verbreitet haben, denn im 2. Korintherbrief spricht Paulus von den Gemeinden Achajas. In Vers 2 lesen wir, dass er dort Aquilla und Priscilla trifft, weil sie aus Rom vertrieben wurden.

Es heißt, Kaiser Claudius habe Juden aus Italien vertrieben. Dies wird auch von Sueton bestätigt. Über den Zeitpunkt der Vertreibung ist umstritten.

Es wird normalerweise auf das Jahr 41 oder höher datiert, und wahrscheinlicher ist – und ich habe darüber geschrieben – das Jahr 49. Dio Cassius im 3. Jahrhundert bezeugt keine Vertreibung. Dieser Teil von Dio Cassius fehlt tatsächlich.

Stattdessen bestätigt er, dass sich die Juden unter Claudius nicht treffen konnten. Und das könnte im Jahr 41 gewesen sein. Vielleicht gab es auch schon früher weniger Einschränkungen.

Und dann wurden sie im Jahr 49 vertrieben. Dass sie vertrieben wurden, ist so gut wie sicher, da Sueton und Lukas dies unabhängig voneinander bezeugen. Lukas schrieb vor Sueton.

Sueton hat es definitiv nicht von Lukas. Er gibt uns Details, die Lukas nicht preisgibt und die Lukas wahrscheinlich auch nicht hätte preisgeben wollen. Aber Sueton schreibt im frühen zweiten Jahrhundert.

Er schrieb lange vor Cassius Dio, etwa ein Jahrhundert vor Cassius Dio. Wir haben also gute Gründe anzunehmen, dass es sich um eine Vertreibung handelte. Unter Tiberius gab es eine ähnliche Vertreibung, bei der eine Reihe junger Männer nicht nur vertrieben, sondern in die römische Armee eingezogen wurden, um zu kämpfen und wahrscheinlich ihr Leben zu verlieren.

Basierend auf den Berichten über die Vertreibung unter Tiberius schätzt man, dass in Rom etwa 40.000 bis 50.000 Juden lebten, was etwa 5 % der Bevölkerung Roms entsprach. Wenn wir von Vertreibung sprechen, meinen wir damit die offizielle Vertreibung, nicht die tatsächliche Auswanderung aller Juden. Oftmals verkündeten die Römer öffentlich, dass diese Gruppe aus Rom vertrieben wurde.

Sind tatsächlich alle gegangen? Wahrscheinlich nicht. Es wäre für sie sehr schwierig gewesen, nach der Vertreibung ihr Eigentum zurückzuerhalten, und einige von ihnen wären zurückgekommen. Diese Maßnahmen wurden nicht durchgesetzt, sondern lediglich angeordnet.

Die meisten Gelehrten glauben also, dass nicht wirklich alle Juden weggingen, trotz der Sprache von Sueton und insbesondere Lukas. Aber bedenken Sie, dass Lukas „alle“ manchmal hyperbolisch verwendet, wie in Apostelgeschichte Kapitel 19, wo ganz Asien das Wort durch Paulus' Dienst in Ephesus empfing. Sicherlich verbreitete es sich in ganz Asien, aber bedeutet das wirklich buchstäblich jeden Einzelnen? Es ist genau wie in Matthäus und Matthäus 4: Alle Kranken in Syrien wurden zu Jesus gebracht, und er heilte sie alle.

Wenn er in Matthäus Kapitel 4 alle Kranken in Syrien heilte, woher kommen dann all die Kranken im Rest des Matthäusevangeliums? Woher kommen dann all die Kranken in der Apostelgeschichte? Es gibt also ein Element, und es waren nicht nur biblische Autoren, sondern Autoren im Allgemeinen, die „alle“ in diesem Sinne verwendeten. Es war nicht unbedingt jeder Einzelne gemeint, aber es bedeutete „weitverbreitet“. Sueton sagt, dass dies aufgrund eines gewissen Crestus geschah.

Crestus war ein gebräuchlicher Sklavename und daher auch in Rom weit verbreitet. Es war ein griechisches Wort und bedeutete freundlich. Es war aber auch eine häufige römische Falschschreibung von Christus, da die Römer diesen Namen nur in Verbindung mit Christus kannten.

Sueton kannte den Namen Christus, seine Quelle jedoch möglicherweise nicht. Und die Mehrheit der hiesigen Gelehrten glaubt, Suetons Quelle habe Crestus missverstanden und die Vertreibung der jüdischen Gemeinde aus Rom und die Unruhen hätten mit einem gewissen Crestus zu tun gehabt. Das würde Sinn ergeben, denn was war ein Christus? Ein Christus war ein König, und das wäre in Rom nicht gut angekommen.

Und worüber debattierte die jüdische Gemeinde? Wahrscheinlich weniger über einen Sklaven als vielmehr über die Identität Christi. Die meisten Gelehrten gehen daher davon aus, dass es genau darum ging und zumindest einige Juden die Stadt verlassen mussten. Die Anstifter wären sicherlich gut beraten gewesen, die Stadt nach Erlass des Erlasses zu verlassen.

Diejenigen, die in die Streitigkeiten verwickelt waren, täten gut daran, zu gehen. Warum erwähnt Lukas das nicht? Bedenken Sie, Lukas schreibt eine Apologetik. Wenn man eine Apologetik schreibt, wie Josephus es tat, erwähnt man die guten Präzedenzfälle.

Sie erwähnen die Bösen nicht. Und wenn dies etwas mit Debatten über Jesus als Christus zu tun hatte, gab es für Lukas gute Gründe, diesen Punkt nicht hervorzuheben. Aber es gab auch einen guten Grund für Aquila und Priscilla, die wahrscheinlich jüdische Gläubige waren.

Sie mögen durch Paulus mit Christus verbunden worden sein, aber sie waren möglicherweise bereits jüdische Gläubige in Rom. Wir lesen bereits in Apostelgeschichte Kapitel 2 von Menschen aus Rom. Rom hatte nicht alles, was es brauchte, als Paulus oder andere das Herz des Reiches erreichten. Aber es gab dort einige Gläubige.

Und wie dem auch sei, sie wurden wahrscheinlich um das Jahr 49 vertrieben, was zu dieser Erzählung passen würde, denn aus Gründen, die wir noch sehen werden, geschah dies wahrscheinlich ungefähr im Jahr 51, plus/minus ein Jahr. Aquila und Priscilla oder Prisca. Paulus verwendet in seinen Briefen die formellen Namen Prisca und Silvanus, formelle lateinische Namen.

Lukas verwendet die eher informellen Namen Priscilla und Silas, aber es handelt sich um dieselben Personen. Dies sind die informellen Versionen, informelle lateinische Versionen der formellen lateinischen Versionen, die Paulus verwendet. Und das finden wir auch anderswo.

In vier von sechs Quellen im Neuen Testament wird Priska vor Aquila erwähnt, was darauf schließen lässt, dass sie einen höheren Status hatte. In der Antike gab es oft Ausnahmen, aber oft war der Mann als Sklave geboren und die Frau als Freie. Dann wurde die Frau zuerst genannt.

Normalerweise wurde der Ehemann zuerst genannt, wenn sie keinen höheren Status hatte. Römische Namen waren bei griechisch- und lateinischsprachigen Juden in Rom üblich. Nicht jeder hatte einen, aber es war üblich.

Auch in Rom gab es römische Bürger. Manche vermuten, dass Aquila wahrscheinlich das freigelassene Mitglied der Gens Achillea in Rom war und daher seinen Namen hat. Lukas sagt jedoch, er stamme aus Pontus, also könnte es sich um einen Familiennamen einer früheren Generation handeln.

Wie dem auch sei, es ist umstritten. Prisca könnte eine römische Bürgerin gewesen sein, eine jüdische Bürgerin, die zur römischen Gens Prisca gehörte, dem römischen Familiennamen oder Clannamen Prisca. Wir lesen in den Briefen des Paulus, Römer 16, 3 bis 5, 1. Korinther 16 und anderswo, dass sie eine Hauskirche hatten.

Sie leiteten eine Hauskirche. Das war ziemlich üblich. Wir haben Hauskirchen bereits in Kapitel 12 erwähnt.

Was war die wirtschaftliche Basis von Aquila und Priscila oder Priscila und Aquila? Nun, sie waren sehr mobil, was den meisten Menschen nicht möglich war. Viele Menschen reisten zwar, aber die meisten lebten ihr ganzes Leben in einem Dorf oder an einem Ort. Sie zogen von Pontus nach Rom, weiter nach Korinth, weiter nach Ephesus und schließlich nach Rom.

Wir sehen das, zumindest Aquila, aber die beiden kamen aus Rom, von Korinth über Ephesus zurück nach Rom. Das konnten wir in den Briefen des Paulus sehen. Sie waren Handwerker und Händler.

Handwerker und Händler mussten manchmal umziehen. Händler taten dies häufig. Migranten mussten auf ihren Reisen, wenn sie in eine neue Stadt kamen, oft nach den Gesetzen dieser Gaststadt leben.

Sie konnten sich geschäftlich treffen. Ausländer verschiedener Gruppen trafen sich und wurden manchmal als halbautonome Palatuma anerkannt, eine Handelsgruppe mit einer gewissen politischen Unabhängigkeit, die als unterschiedliche ethnische Gruppe anerkannt wurde, eine Gemeinschaft von in einer Stadt ansässigen Ausländern. Ich hätte nicht Handelsgruppe, sondern ethnische Gruppe sagen sollen.

Wir sehen auch, dass sie über gewisse wirtschaftliche Mittel verfügen müssen, da sie als Mäzene fungierten. Ich meine, der Durchschnittsbürger lebte in Städten, in oberen Stockwerken, wo er eigentlich nicht arbeiten konnte. In den oberen Stockwerken waren die Räume, in denen er lebte, gerade groß genug zum Schlafen.

Und manchmal gab es einen Holzkohlegrill zum Kochen. Aber normalerweise war er nicht sehr groß. Die meisten Leute waren also arm.

Sie konnten es sich nicht leisten, Mäzene zu sein und Menschen in ihrem Haus zu unterstützen. Es gab jedoch einige Häuser, in denen man Menschen unterstützen konnte. Wenn sich einige Ihrer Nachbarn in den größeren Mietshäusern in den

oberen Stockwerken trafen, gab es einen langen Flur, der die verschiedenen Räume miteinander verband.

So könnte man einen weitläufigen Ort für Versammlungen einrichten. Natürlich müssten die Nachbarn dem zustimmen. Und dort könnten sich einige der Hauskirchen in Rom treffen.

Es mag sich um Mehrfamilienkirchen gehandelt haben. Aber im Erdgeschoss gab es manchmal, na ja, normalerweise mehr Platz. Im Erdgeschoss gab es bessere Wohnungen.

Und falls Aquila und Priscilla in ihren Häusern Gottesdienste veranstalteten, hatten sie vermutlich große Häuser dafür. Sie stammen aus der Ostprovinz und waren somit Juden. Das war kein vorteilhafter Status, aber sie sind kulturell einigermaßen assimiliert.

Sie waren Handwerker, was in der Stadt zwar ein eher untergeordneter Beruf war, aber weit darüber hinausging. Ihr Status war zwar niedrig, aber weit über dem der Bauern. Ihre relative Unabhängigkeit und Mobilität zeigten, dass sie über ein gewisses Einkommen verfügten.

In Korinth herrschten erhebliche Klassenunterschiede. Und wahrscheinlich wie in Rom lebten einige Reiche in den unteren Stockwerken, während die Armen darüber wohnten. Es gab jedoch auch eine gewisse Trennung hinsichtlich der wirtschaftlichen Klassen.

Die Wohlhabenden in Korinth lebten vor allem in der Nähe des Schädels, einem besonderen Viertel in Korinth. Wahrscheinlich gab es dort mehr Hauskirchen, und die Menschen gingen dorthin. Die erste Hauskirche dürfte jedoch in einem jüdischen Viertel neben der Synagoge stehen, im Haus des Titius der Gerechtigkeit.

Manche meinen, vielleicht Gaius Titius Justice. Einige Frauen waren Kunsthandwerkerinnen. Häufiger halfen sie beim Verkauf.

Ehemänner und Ehefrauen gründeten manchmal Geschäftspartnerschaften. Manchmal mit dem Geld der Ehefrau in dieser Zeit. Die Partnerschaft wurde als Societas oder Societas bezeichnet.

Warum waren sie überhaupt in Korinth? Und warum war Paulus überhaupt in Korinth? Nun, es war eine sehr bedeutende Stadt und beherbergte wahrscheinlich die bedeutendste jüdische Gemeinde in Griechenland oder in Achaia, südlich von Mazedonien. Das römische Element ist deutlich und sogar dominant. Acht der 17 Namen von Christen, die wir aus Korinth kennen, Namen der korinthischen Kirche, sind lateinisch.

Es gibt Crispus, Titius Justice und Erastus, sofern Erastus tatsächlich Mitglied war. Sosthenes ist Grieche. Viele der Namen, fast die Hälfte, sind jedoch lateinisch.

Nun, Korinth hatte einen sehr hohen Bevölkerungsanteil an Menschen mit römischen Namen und Menschen, die Latein sprachen. Viele Juden hatten römische Namen, aber nicht diesen Prozentsatz. Ein Drittel der in Paulus' Briefen genannten Personen haben römische Namen.

Das ist also zehnmal höher als bei Nicht-Römern erwartet. Wahrscheinlich dringen sie also auch in die römische Gemeinschaft vor. Wer Bürger von Korinth war, war Ehrenbürger Roms.

Es war ursprünglich als Veteranenkolonie gegründet worden. Daher gab es dort eine ganze Schicht Neureicher. Viele andere, außer Veteranen, ließen sich dort nieder.

Viele römische Freigelassene ließen sich dort nieder. Sie erlebten jedoch einen wirtschaftlichen Aufschwung. Rom war zerstört worden, ich glaube, um das Jahr 146 v. Chr.

Die Stadt lag lange Zeit brach, obwohl archäologische Funde belegen, dass Griechen zurückkehrten und dort lebten. Im 1. Jahrhundert v. Chr. wurde sie unter Cäsar offiziell wieder als Stadt gegründet. Vielleicht um das Jahr 44.

Und zu diesem Zeitpunkt zogen viele Römer ein. Es gab also römische Kolonisten. Aber auch Griechen zogen vom Land in diese neu gegründete Stadt.

Und es gab dort auch viele Ausländer, weil dort reger Handel betrieben wurde. Es lag direkt am Isthmus von Korinth. Dort versuchte man tatsächlich, einen Kanal zu graben.

Nero versuchte, einen Kanal zu graben, scheiterte jedoch. Es gab jedoch einen sogenannten Dialkos, durch den man die Fracht ziehen konnte. Man wollte die Südspitze Griechenlands nicht umfahren, da sie nicht gut schiffbar war.

Zu steinig und so weiter. Wenn Sie also aus Italien kommen, können Sie entweder nach Norden fahren und den Landweg nehmen, den ich bereits erwähnt habe, die Via Egnatia. Oder Sie können von Italien aus segeln.

Man könnte segeln, nun ja, es gibt andere Möglichkeiten, weiter südlich zu segeln. Aber wenn man durch Griechenland und nach Kleinasien wollte, konnte man über die Adria und in dieses Gewässer segeln, bis man den Isthmus von Korinth erreichte. Und dann konnte die Fracht in so etwas wie Wagen hinübergezogen werden.

Manchmal konnte man sogar kleine Boote benutzen, man konnte sie sogar auf etwas mit Rädern stellen und über den Dialkos ziehen. Und auf der anderen Seite des Dialkos befand sich die Ägäis.

Von dort aus konnte man direkt nach Kleinasien segeln. Kleinasien war zu dieser Zeit die wohlhabendste römische Provinz. Es gab also einen regen Verkehr zwischen Kleinasien und Rom.

Es war also eine sehr wohlhabende Stadt. Es gab aber auch viel, nun ja, wer den 1. Korintherbrief gelesen hat, weiß, dass es dort auch viel sexuelle Unmoral gab, was in Hafenstädten normal war, da die Seeleute oft monatelang nicht zu Hause waren, obwohl die Seeleute selbst oft Sklaven waren. So wurden oft Leute oder sehr, sehr arme Leute dazu gebracht, solche Dinge zu tun.

Doch man sagte über das alte Korinth, dass nicht jedermanns Sache eine Reise dorthin sei. Und „korinthisieren“ bedeutete, sich sexuell wie ein Korinther zu verhalten. Die Stadt war früher für ihre Prostitution zu Ehren der Aphrodite berühmt, obwohl archäologische Funde zeigen, dass der Aphroditetempel auf Akrokorinth nicht wirklich tausend Kultprostituierte beherbergt haben konnte.

Vielleicht lebten sie einfach in der Stadt darunter und waren der Aphrodite geweiht. Aber das war im alten Korinth. Das neue Korinth hingegen hatte immer noch den Ruf der Unmoral.

Wir finden es noch immer in Dokumenten aus dieser Zeit, und es war ganz natürlich, dass es eine Hafenstadt war. Auch Ephesus hatte viel davon. Auf jeden Fall hatte Korinth noch etwas anderes, denn es war eine Hafenstadt am Isthmus, nun ja, eigentlich hatte es seine eigenen Häfen am Isthmus, Lykaon auf der einen Seite und Kankrii auf der anderen, wo Phoebus in Römer 16, Verse 1 und 2, und Kankrii auch erwähnt werden.

Paulus segelte von dort ab (siehe Apostelgeschichte 18, ungefähr Vers 18). Auf jeden Fall kamen viele Menschen, viele Fremde dorthin. Korinth war also vielfältig geworden.

Viele Ausländer aus dem östlichen Mittelmeerraum sprachen natürlich Griechisch, obwohl die Menschen rund um die Stadt hauptsächlich Latein sprachen. Sie verwendeten Latein in ihren Inschriften. Auf der Unterseite der Stadt, wie man an zerbrochenen Keramikfragmenten usw. erkennen kann, schrieben sie auf Griechisch, und wahrscheinlich sprachen sie auch oft Griechisch, was im 2. Jahrhundert wieder in Mode kam.

Auf jeden Fall gab es dort eine große Äskulap-Kultstätte, die Kankrii, Isis und Serapis. Und dann war da noch die Äskulap-Kultstätte, ein griechischer Kult, der in Korinth

und Umgebung eine große Rolle spielte. Aber auch viele Ausländer, darunter viele Juden, waren hier zu Gast. Es war also ein naheliegender Ort für sie, sich niederzulassen.

Wir sehen, dass Paulus mit ihnen im selben Handwerk arbeitet. Dies ist das erste Mal, dass wir erfahren, dass Paulus einem Handwerk nachgeht. Vielleicht ist es etwas, das Lukas öfter als nötig erwähnen möchte, weil es von der Elite verachtet wurde und Paulus es in 1. Korinther 4,11 und 12 tatsächlich als eines seiner Leiden auflistet: die Arbeit mit seinen Händen.

Doch Handarbeit wurde von Philosophen verachtet, besonders von der Elite. Es gab vier Möglichkeiten, wie ein Weiser seinen Lohn verdienen konnte. Man konnte Gebühren verlangen, also Studiengebühren.

So verdienen einige von uns heute ihren Lebensunterhalt. Wir arbeiten für Schulen, die Studiengebühren verlangen. Sie könnten einen Förderer haben.

Man könnte Sie als Haushaltsweiser engagieren, für die Unterhaltung bei Banketten oder Ähnlichem, und die Person würde sagen: „Nun, ich bin ein Förderer der Künste. Nun, ich bin ein Förderer der Bildung. Ich habe meinen eigenen Haushaltsweisen, der mir Vorträge hält, und ich tue alles, was er sagt, solange ich dem, was er sagt, zustimme.“

Und wenn er nicht das sagt, was ich meine, dann hole ich mir vielleicht einen anderen, wissen Sie. Die waren nicht immer für Schmeicheleien bekannt. Aber auf jeden Fall bettelte jemand anders.

Die meisten Philosophen waren damit nicht einverstanden. Es galt als zu primitiv, aber die Zyniker taten genau das. Die Zyniker standen an der Straßenecke.

Außer ihrer Kleidung besaßen sie kaum etwas. Sie wissen schon, einen Umhang. Sie hatten einen Beutel zum Betteln dabei, obwohl es heißt, dass einer von ihnen seinen Becher wegwarf, als er einen Jungen sah, der mit den Händen Wasser schöpfte.

Aber sie hatten einen Beutel zum Betteln und einen Stab. Manchmal waren sie unterhaltsam, manche konnten aber auch sehr barsch und gemein sein. Es heißt, dass ein zynischer Philosoph in einem Fall von Zynikern sagte, er würde üben, und er riet auch anderen, das zu tun, indem sie vor Statuen bettelten, damit sie sich daran gewöhnen könnten, abgewiesen zu werden.

Manchmal, und das kann sein, finden wir in der antiken Literatur, aber das ist vielleicht übertrieben, konnten sie ihren Stab benutzen. Was wäre, wenn sie dich verprügeln würden, wenn du ihnen kein Geld gibst? Aber wenn du ihnen Geld gibst,

beleidigen sie dich vielleicht trotzdem, nur um dir zu zeigen, dass es ihnen egal ist, was du über sie denkst, und so waren die Zyniker eben.

Ein Zyniker war zu einem Bankett eingeladen, und um ihn herum war alles so schön. Doch nach einer Weile spuckte er dem Gastgeber in den Schoß. Und er fragte: „Warum hast du mir in den Schoß gespuckt?“ Wir sagten, alles andere hier sei so schön.

Es gab nichts anderes, worauf man spucken konnte. Sie waren auch dafür bekannt, sich manchmal sexuell zu stimulieren oder in der Öffentlichkeit zu urinieren, weil es ihnen egal war, was andere über sie dachten. Nun, Paulus stand eindeutig nicht in der Tradition der zynischen Philosophen.

Einige seiner Ansichten, wie auch die Ansichten einiger Stoiker, stimmen teilweise überein, aber Paulus tut so etwas nicht. Offen zu predigen, war unter den Zynikern, die das taten, aber auch andere Philosophen, insbesondere diejenigen, die keine Arbeit fanden. Er bettelte also.

Manche Menschen bettelten, aber es gab eine Art, die wahrscheinlich am meisten verachtet wurde. Zyniker wollten es nicht tun, und andere Philosophen wollten es nicht tun oder betteln, aber manche andere hielten es manchmal für besser als Betteln. Körperliche Arbeit.

In der aristokratischen Ideologie war das einfach sehr erniedrigend. Es gab nur bestimmte Handwerke, die als besser galten. Ein Silberschmied war besser als beispielsweise ein Eisenschmied, aber es gab trotzdem Ausnahmen wie die Stoiker, Kleantes und Missonius Rufus, die zwar die Arbeit, die stoische Idee der Selbstversorgung, wertschätzten, aber sie wurde von den Handarbeitern selbst mehr geschätzt.

Sie würden Paulus dafür nicht respektlos behandeln, und es wurde in jüdischen Quellen gelobt. Schemaja. Ich habe früher über Hillel und Schemaja gesprochen.

Nun, die vorherige Generation von Weisen soll Schemaja und Abtalion gewesen sein. Und Schemaja sagt: „Liebe die Arbeit“, Mischne Abot, 110. Rabbi oder Rabban Gamaliel ben Judah Hanasi, ein viel späterer Rabbi, sagte: „Das Studium der Thora ist gut, ebenso wie der Weg auf Erden.“

Mit anderen Worten: arbeiten. Denn ihre Arbeit lässt die Sünde vergessen. Manchmal sagen wir heute, ein müßiger Geist sei des Teufels Werkstätte oder so.

Rabbi Eliezer ben Azariah. Ohne Thora gibt es keinen Weg auf Erden. Ohne Thora gibt es keinen Weg auf Erden.

Spätere Rabbiner warnten vor der Abhängigkeit von anderen. Auf der anderen Seite gibt es Rabbi Nehunja ben Hakana. Wer das Joch der Tora auf sich nimmt, wird vom Joch Roms und von den irdischen Gepflogenheiten befreit.

Spätere Quellen schreiben auch die Bezahlung des Lehrers vor. So entwickelte sich der Beruf schließlich zu einem Beruf und umfasste auch diejenigen, die nicht bereits vermögend waren oder über andere Einkommensmöglichkeiten verfügten. Frühe jüdische Quellen verachteten jedoch einige niedere Handwerke.

Aber es gab auch einige Handwerke, die sie lobten. Sandalenmacher, Bäcker, Tischler. Wir kennen einen jüdischen Lehrer, der Tischler war und von einem Tischler erzogen wurde, Jesus von Nazareth.

Lederarbeiter und Schreiber. Schreiber ist ziemlich offensichtlich. Aber auch die Lederverarbeitung ist ziemlich interessant, denn Paulus könnte sich damit beschäftigt haben. Wir werden in Kürze mehr darüber sprechen.

Handwerker arbeiteten hart. Ihre Produktion erfolgte hauptsächlich in kleinen Privathäusern, oft mit Mezzaninwohnungen im Erdgeschoss, und kleinen Läden. Die meisten Unternehmen beschäftigten Familienmitglieder oder Haushaltsmitglieder, darunter auch Sklaven.

Die größten Unternehmen konnten jedoch bis zu 100 Sklaven beschäftigen. Die meisten Unternehmen waren jedoch kleinere Familienbetriebe. Im Durchschnitt hatten sie sechs bis zwölf Arbeiter.

Der Arbeitstag konnte von Sonnenaufgang bis Sonnenuntergang dauern. Aber er bot ihnen viele Gelegenheiten für Gespräche, die wichtig sein werden und auf die wir später noch näher eingehen werden. Manche Geschäfte waren laut und gefährlich.

Einige Schmiede- und Bildhauerwerkstätten. Ich erinnere mich, dass ich einmal in einigen Wohnungen Handarbeit verrichtete. Am meisten hasste ich es, zwischen den Ziegeln zu meißeln, dort, wo der Mörtel uneben war, und zu versuchen, ihn zu ebenen. Und das machte ich den ganzen Tag und die ganze Nacht, und mir klingelten immer noch dieselben Geräusche in den Ohren.

Es hörte erst eine Weile auf, nachdem ich damit fertig war. Aber manche Läden waren laut und gefährlich. Bei anderen, wie Lederarbeitern und Sandalenmachern, war es in ihren Läden ruhig und man konnte sich unterhalten.

Felicius, der Schuhmacher, nähte, während jemand vorlas. Manche Leute machten dort ein Nickerchen. Manchmal kamen Leute herein, nur um zu reden, sodass man sich unterhalten konnte.

Auch wenn niemand etwas kaufte, konnte man sich zumindest unterhalten. Geschäfte waren meist Einzelräume. Dort wurde gearbeitet.

Sie lagerten dort ihre Vorräte. Sie stellten Waren aus und verkauften sie. Oft schliefen Familien im Obergeschoss oder in einem Zwischengeschoss im selben Zimmer. Lederarbeiter – und ich vermute, dass Paulus einer war – verfügten mindestens über einen Tisch, einen Hocker, Auls und Messer, Schleifsteine, um ihre anderen Werkzeuge in Schuss zu halten, sowie Öl und Schwärze zum Pflegen des Leders.

Ronald Hawk weist darauf hin. Er hat viel dazu geforscht. Geschäfte befanden sich normalerweise in der Nähe der Agora oder des Marktplatzes.

Nicht, nun ja, in der Nähe des Marktplatzes. In Korinth wäre das in der Nähe des Forum Romanum, auch dort mit dem Bema. Das Bema wäre das Rednerpult.

Nun, dazu gehörte das Rednerpult, der Ort, von dem aus der Gouverneur seine Urteile und Verordnungen verkündete. Handwerker waren eine wirtschaftliche Schicht zwischen der winzigen Oberschicht und der riesigen Unterschicht. Sie waren in der Regel nicht so arm wie Bauern.

Sie waren zwar meist nicht so arm wie die Bauern, aber zumindest unter den Stadtbewohnern waren sie dort besser gestellt als die Ärmsten. Sie gehörten aber auch nicht zur sehr kleinen Oberschicht oder zur oberen Vermögensschicht. Sie lernten ein Handwerk.

Eine Lehre, die normalerweise innerhalb der Familie oder bei anderen Familien desselben Berufsstandes begann, konnte im Alter von 10 bis 13 Jahren beginnen. In Ägypten konnten manchmal auch Mädchen eine solche Ausbildung machen. Einer Inschrift zufolge konnte man aber auch erst mit 25 Jahren eine Ausbildung beginnen.

Rabbiner drängten jüdische und andere östliche und mediterrane Väter, ihre Söhne im gleichen Beruf auszubilden wie sie selbst. Paulus könnte dieses Handwerk also in jungen Jahren von seinem Vater erlernt haben. Neben dem Studium der Tora wurde in dieser Zeit oft beides erwartet.

Obwohl er wahrscheinlich aus einer recht wohlhabenden Familie stammte, erlernte er auch ein Handwerk. Manche glauben, dass Paulus, der Zeltmacher, ein Tuchmacher war. Tuchmacher waren normalerweise keine Bürger Roms, wie Paulus es war, und auch keine Bürger von Tarsus.

Tatsächlich protestierten Tuchmacher im 1. Jahrhundert n. Chr. in Tarsus. Leinenarbeiter protestierten in Tarsus, weil sie keine Bürger von Tarsus waren, was

darauf hindeuten könnte, dass Paulus' Familie nicht unbedingt Tuchmacher war. Handwerker wurden von der Elite als sklavisch verachtet.

Cicero sagte, dass sich eine freie Person nicht für eine Werkstatt ziemt. Die Elite hielt sie für unfähig zur Tugend und ungebildet. Doch wenn man sich ansieht, wie sich Handwerker in den Inschriften auf ihren Grabsteinen selbst beschreiben, zeigt sich, dass sie oft stolz auf ihre Arbeit sind und gute Arbeit geleistet haben.

Es sollte also wahrscheinlich nicht so sein – ein Großteil der Gemeinde würde es nicht negativ sehen, dass Paulus so etwas tut. Aber für die Elitemitglieder wäre das ein Grund, sich für Paulus zu schämen. Wissen Sie, Sie sollten nicht arbeiten.

Lassen Sie sich von uns unterstützen. Denn wenn Sie arbeiten und diese körperliche Arbeit verrichten, wird es peinlich. Wir möchten unsere Kollegen nicht dazu einladen.

Paulus muss sich in seinen Briefen an die Korinther damit auseinandersetzen. Zelte waren in Korinth wichtig. Für die Isthmischen Spiele braucht man Zeltplanen.

Einer der Punkte, an denen Paulus wahrscheinlich in Korinth war, sind die Isthmischen Spiele, die alle zwei Jahre stattfanden. Er war dort, als sie im April oder Mai des Jahres 51 stattfanden. Aber auch Zelte und ähnliche Dinge wurden für das Theater usw. verwendet. Die Leinenindustrie war in Tarsus sehr groß.

Leinen-Tabernacula wurden von Händlern für Marktstände und von Privatpersonen als Sonnenschirme verwendet, sodass sie auch auf den Märkten in Korinth zum Einsatz kamen. Die Zeltmacherei von Tarsus war im gesamten Mittelmeerraum berühmt. Der Begriff scheint sogar die Transliteration für tarsisches Leinen zu sein.

Es scheint, als ob es in den Rabbis ins Hebräische transkribiert worden wäre. Kilikische Wolle aus Goetia war berühmt. Tarsus war dafür berühmt.

Goetia war so bekannt, dass die dort hergestellten warmen Umhänge Collicium oder Cilicium genannt wurden und ab der Zeit des Augustus nach Italien importiert wurden. Manche vermuten, dass Paulus' Vater dort gearbeitet haben könnte, vielleicht für die Armee. Manche vermuten, dass sie so die römische Staatsbürgerschaft erhielten.

Angesichts der Wahrscheinlichkeiten, die wir aus der antiken Literatur kennen, ist es jedoch weitaus wahrscheinlicher, dass sie die römische Staatsbürgerschaft erhielten, weil sie von freigelassenen Sklaven abstammten. Andere haben diese Ansicht vertreten, und ich neige dazu, ihnen Recht zu geben, obwohl die Debatte noch nicht abgeschlossen ist. Ich denke jedoch, dass sie überzeugendere Argumente vorgebracht haben. Zumindest ist das meine derzeitige Meinung.

Paulus war wahrscheinlich kein Weber von Zelten aus Goetia oder Leinen. Dafür waren Werkzeuge erforderlich, die für den Transport zu groß waren. Paulus war sehr mobil.

Er musste oft umziehen, vor allem bevor er nach Korinth kam. Wir wissen aber, dass er auch in Thessaloniki arbeitete. Daher hatte er wahrscheinlich eine Tasche mit Werkzeugen dabei, mit denen er Zelte und andere Lederprodukte herstellte und reparierte.

Der hier für die Zeltherstellung verwendete Begriff wurde auch allgemein auf die Lederverarbeitung angewendet. Man konnte auch Zelte aus Leder herstellen. In Korinth benötigten diejenigen, die Lederverarbeitung benötigten, insbesondere Zivilisten, die viel reisten, diese Gespräche in der Werkstatt, er erreichte Reisende, Händler usw.

Interessanterweise waren von den 17 im Neuen Testament namentlich bekannten Korinthern neun auf Reisen, wahrscheinlich aus geschäftlichen Gründen. Wahrscheinlich handelte es sich um Menschen mit gewissem Wohlstand und Status. Sie waren für die meisten jüdischen Gläubigen, die an Jesus glaubten, unerreichbar.

Aber Paul kann sie erreichen. Ronald Haack hat die meiste Arbeit dazu geleistet. Hier folge ich einfach Ronald Haack und zitiere ihn an einigen Stellen in Bezug auf die Lederverarbeitung.

In der Lederverarbeitung gab es zwei Aufgaben: Schneiden und Nähen. Man lernte, wie man die Lederstücke so zuschneidet, dass ihre Platzierung die natürlichen Stärken des Leders optimal nutzt und so Belastungen und Zugbelastungen bestmöglich standhält. Und auch, wie man sie mit einem Heftstich, Nahtstich oder Kappstich zusammennäht.

Die letzten beiden, wenn die Nähte wasserdicht sein mussten. Nach Abschluss der Lehre konnte ein Lehrling eigene Werkzeuge für die Lederverarbeitung erhalten. Nun, die Lederverarbeitung hatte in Bezug auf die Leinenherstellung sicherlich einen Vorteil gegenüber der Zeltherstellung.

Zeltmacherei konnte man auf beide Arten betreiben. Aber im Gegensatz zur Stoff- und Textilindustrie war es dort nicht so laut, die Werkzeuge waren nicht so laut und man konnte sich dort auch besser unterhalten. Das religiöse Milieu des Marktplatzes.

Nun, auf dem gesamten Marktplatz von Korinth standen Statuen: Poseidon, Apollo, Aphrodite, Hermes und Zeus. Wenn Sie in einer mehrheitlich christlichen Kultur leben, denken Sie daran, dass Christen auch in anderen Kulturen florieren können.

Und wenn man in einer mehrheitlich nichtchristlichen Kultur lebt, kann man sich daran erinnern, dass die ersten Christen, die das Evangelium verbreiteten, das auch tun mussten. Wir können in Frieden mit Menschen leben, die anderer Meinung sind als wir, zumindest was unsere Sicht betrifft. Die meisten Heiligtümer in der Agora hatten ein Heiligtum, die meisten Heiligtümer befanden sich in der Agora, sie hatten das Heiligtum der ephesischen Artemis, obwohl Artemis, wie Sie wissen, eine griechische Göttin war, war die ephesische Version der Artemis besonders berühmt, und so gab es tatsächlich ein Heiligtum der ephesischen Artemis, sogar in Korinth.

Es gab Bilder von Dionysos, Athene stand in der Mitte. Über der Agora befand sich der Tempel von Augustus' Schwester Octavia. Überall, wohin man auch schaute, war man von Erinnerungen an das Heidentum umgeben.

Das heißt aber nicht, dass Christen in einem solchen Umfeld keine guten Christen sein können. Gespräche bei der Arbeit. Die Leute arbeiten den ganzen Tag, also unterhalten sie sich.

Es gibt Geschichten über Sokrates und andere, die in einer Schuster- oder Schuhmacherwerkstatt über Politik und Philosophie diskutierten. Es war eine Kultur, in der Gespräche und Klatsch großgeschrieben wurden. Die Leute lehnten sich aus dem Fenster, um mit ihren Nachbarn zu reden.

Auf der Straße tranken und aßen die Menschen gemeinsam in Tavernen, ob Kunden oder Ladenbesitzer nebenan. In Rom konnten die meisten Menschen nicht zu Hause kochen, sodass sie auf die Straße gehen und in Tavernen essen mussten, um die meisten Mahlzeiten zu sich zu nehmen – abgesehen von Brot auf dem Markt oder Dingen, die sie auf dem Markt kauften und dort essen konnten. Man traf sich mit Kollegen zu Geschäftsessen in Tavernen und so weiter.

Zyniker und andere Philosophen führten an solchen Orten intellektuelle Gespräche. Missionarische Predigten am Werk. Paulus spricht in Apostelgeschichte 20, Vers 34 von seinen langen Arbeitszeiten.

28, 30. 1. Thessalonicher 2,9; 1. Korinther 4,12; 2. Korinther 12,14. In einigen Texten ist die Rede davon, dass er Tag und Nacht diente. In anderen Texten ist die Rede davon, dass er Tag und Nacht arbeitete.

Möglicherweise hat er beides gleichzeitig getan. Tag und Nacht bedeutet nicht, dass man die ganze Nacht nicht geschlafen hat, aber wenn man etwas einen Teil des Tages und einen Teil der Nacht tut, zählt das. Und ich bin sicher, dass Paul, wenn er nicht arbeitete, andere Dinge tat.

Dies tat er jedoch nur zeitweise. Möglicherweise tat er dies schon häufiger, bevor Geld ins Land kam. Doch Gewerbegruppen, manchmal auch Familien, die in diesem

Gewerbe tätig waren, organisierten sich zu Zünften und kontrollierten möglicherweise eine ganze Straße oder einen ganzen Stadtteil.

So gab es in antiken Städten manchmal die Glasstraße, die Weihrauchstraße, die Parfümstraße, den Juwelierplatz, den Schustermarkt, das Fischhändlerforum und so weiter. Das habe ich von Ramsey McMullen, einem Historiker aus Yale. Eine der grundlegendsten Fragen war: „Wo wohnen Sie?“ Denn das verriet auch den Beruf der Person.

Was machen Sie? Die Antwort, die oft gefragt wird, ist: beim Friseur oder so. Das wurde auch in Inschriften oder Grabsteinen festgehalten. Es gab zwar einige Kaufhäuser oder Gemischtwarenläden, aber normalerweise wusste man, in welchem Stadtteil man die gewünschte Ware kaufen konnte.

Und in dieser Zeit ist es für viele Menschen, zumindest im Westen, kaum zu glauben, und vielleicht auch an vielen anderen Orten, ich weiß es nicht. Aber es gab oft eine freundschaftliche Zusammenarbeit zwischen Menschen desselben Berufsstandes. Sie hatten gemeinsame Versorgungswege und arbeiteten zusammen, statt sich einen erbitterten Wettbewerb zu liefern.

Sie hatten auch Handelsgilden. Dabei handelte es sich hauptsächlich um soziale Einrichtungen. Sie trafen sich etwa einmal im Monat.

Und manchmal gab es ein etwas besseres Essen und einen besseren Wein, als sie es normalerweise alleine täten, wenn sie zu diesem Anlass zusammenkamen. Sie kamen zusammen, um die Geburt eines Gründers, eines Mäzens oder einer Schutzgottheit zu feiern. Und als Verein schlossen sie sich auch zusammen, um die Beerdigung ihrer Mitglieder zu finanzieren.

Wenn jemand starb, trugen alle zur Beerdigung bei. Diese Kosten fallen nicht mehr direkt nach dem Tod an. Ramsey McMullin weist darauf hin, dass alle Versammlungen, ob nun die Metzger, die Jugendlichen oder sonst jemand, ihre Treffen mit einem Gebet an die Gottheit eröffneten, die sie bei ihrer Gründung unweigerlich gewählt hatten.

Für Holzfäller könnte das Silvanus sein. Für Restaurantbesitzer könnte es Bacchus sein. Wie dem auch sei, Aquil und Priscilla – es ist eine Sache, dass es Götzenbilder gibt, aber es ist eine ganz andere Sache, an einem Mahl teilzunehmen, das einer heidnischen Gottheit dargebracht wurde, oder einer heidnischen Gottheit dafür zu danken.

Sie gehörten also wahrscheinlich nicht der Lederarbeiterzunft an. Selbst wenn sie in einem Lederarbeiterviertel lebten, würden sie wahrscheinlich lieber im jüdischen Viertel wohnen, aber angesichts der vielen aus Italien vertriebenen Menschen

könnte die Unterkunft davon abhängen, was man bekommt. In jedem Fall wären sie unter diesen Umständen froh, einen anderen Juden bei sich aufzunehmen, besonders wenn sie alle an Jesus glauben.

Lebensbedingungen. Nun, diese sind aus Rom etwas besser bekannt als aus Korinth, aber Korinth war eine römische Kolonie und folgte in vielerlei Hinsicht der römischen Architektur. So einige der Lebensbedingungen.

In Italien gab es Mietshäuser, in denen die Wohlhabenden oft unten wohnten. Die weniger Wohlhabenden wohnten höher. Die Ärmsten lebten in winzigen Zimmern oben oder in kleinen Dachböden über Werkstätten.

Und tatsächlich wurden sie mit zunehmender Höhe auch etwas instabiler. Die Wohnhäuser konnten ziemlich wackelig werden. Damals gab es noch keine besonders strengen Bauvorschriften.

Und ein Jugendlicher, der sich über verschiedene Dinge in Rom lustig machte, er war Satiriker, sagte, dass man jeden Tag irgendwo in Rom ein Gebäude einstürzen oder niederbrennen hören würde. Vorsicht vor den Holzkohlebecken. Natürlich, was sie für die Hygiene getan haben.

Rom war für seine Abwasserkanäle bekannt, doch das Wasser floss bestenfalls bis ins Erdgeschoss. Es wurde also nicht nach oben gepumpt. Die Leute in den oberen Wohnungen hatten daher Behälter, in denen sie ihre Sachen verstauten.

Oft wurde es unter der Treppe aufbewahrt. Eigentlich sollte es auf die Müllhalde gebracht werden, aber wenn man auf die Toilette ging, schüttete man es in den Nachttopf. Es war bekannt, dass die Leute es aus dem Fenster leerten.

Und wenn es zufällig einen Passanten traf, was manchmal vorkam, konnte man dafür sogar strafrechtlich verfolgt werden, wenn man herausfand, aus wessen Fenster es kam. Aber auf jeden Fall wurde es oft auf die Straße geworfen. Und es gab auch öffentliche Toiletten, also konnte man die öffentlichen Toiletten benutzen.

Aber wer nicht so weit gehen wollte oder keine Zeit dafür hatte, konnte auf seinen Nachttopf zurückgreifen. Außerdem gab es Slumlords mit Killerkommandos, die lästige Mieter ausschalteten. Man wollte sich also nicht zu sehr beschweren.

Diese Praxis wurde eher in ländlichen Gebieten mit Pächtern auf großen Anwesen praktiziert. In Ägypten, wo die meisten detaillierten Geschäftsdokumente in Papyri erhalten sind, lebten manchmal 20 Menschen in einem Einzimmerhaus. Die Kindersterblichkeit war hoch, und den Geschäftsdokumenten zufolge mieteten oder besaßen die Menschen manchmal ein Viertel eines Zimmers.

Viele Menschen waren sehr arm. Das sind nicht die, über die wir normalerweise lesen, aber viele Menschen waren sehr arm. Die Kindersterblichkeit in Ägypten lag, soweit wir sie anhand der Papyri rekonstruieren können, möglicherweise bei fast 50 %.

Viele Babys wurden ausgesetzt, obwohl die Ägypter daran nicht glaubten und die Babys adoptierten. Nach römischem Recht konnten sie auch als Sklaven aufgezogen werden. In Vers 4 lesen wir von der Synagoge in Korinth. Die Inschrift erwähnt die Synagoge. In Korinth wurde eine Inschrift gefunden, die auf Griechisch lautet: „Synagoge der Hebräer“.

Das Datum ist jedoch ungewiss und stammt mit ziemlicher Sicherheit aus einer späteren Zeit als Paulus. Es wurde in der Nähe der Agora gefunden, obwohl die Linsen möglicherweise genau dort abgeladen wurden. Wir wissen jedoch, dass dort Juden lebten.

Im zweiten Jahrhundert war Tryphon dort ein jüdischer Lehrer. Wenn Justin ihn nicht einfach erfunden hat, denke ich, dass er ihn wahrscheinlich nicht erfunden hat, obwohl er den Dialog wahrscheinlich selbst geschrieben hat. Es wäre jedoch logisch, dass es dort eine jüdische Gemeinde gab, und wir haben Belege dafür, obwohl wir nicht genügend Details aus Korinth haben, um wirklich viel darüber zu wissen.

Römische Historiker nutzen häufig die Apostelgeschichte als Quelle, um Einzelheiten über einige dieser Städte zu erfahren, über die sie außer Inschriften usw. keine weiteren erzählerischen Einzelheiten haben. Apostelgeschichte 18, Vers 5. Wir wissen viel über Korinth, aber nicht viel über die dortige jüdische Gemeinde. Apostelgeschichte 18, Vers 5. Silas und Timotheus kamen und berichteten den Gläubigen in Thessalonich, dass es ihnen gut ging.

Paulus war darüber überglücklich und schrieb daraufhin an die Thessalonicher. Sie brachten auch ein Geschenk aus Philippi mit. Darüber lesen wir in 2. Korinther 11.

Einige Korinther beklagen, dass er sich nicht auf sie verlässt, und finden heraus, dass er Unterstützung aus Philippi angenommen hat. Und er sagt: „Seht, ich habe andere Gemeinden ausgeraubt, um euch zu dienen.“ Er spricht hyperbolisch, ironisch, was auch immer.

Aber er wollte nicht, dass die Korinther ihn unterstützten, weil sie sich als seine Gönner und er als ihr Klient aufführen wollten. Er wollte die Freiheit haben, zu sagen, was er sagen sollte. Eigentlich habe ich als Pastor und Hilfspastor nie ein Gehalt bezogen, aber ich werde für viele andere Dinge bezahlt.

Ich sage also nicht, dass Pastoren und Hilfspastoren kein Gehalt bekommen sollten. Ich werde fürs Unterrichten bezahlt. Ich bekomme dafür mehr Geld als fürs Schreiben, obwohl das Schreiben mehr Arbeit, Recherche und Schreiben erfordert.

Aber dann erwarten sie, dass sich das auch im Unterricht fortsetzt. Und dann plappere ich einfach so weiter, wie ich es jetzt tue, über all diese Details. Aber sagen Sie ihnen bitte nicht, dass sie mich nicht bezahlen sollen.

Denn es ist ja schön, etwas Unterstützung zu haben, oder? Paulus erhält ein Geschenk aus Philippi und kann so seine Arbeit zumindest in Vollzeit aufgeben und sich ganz dem Dienst widmen. In der Synagoge herrschte eine geteilte Meinung. Manche Leute glauben, was er sagt, und stimmen ihm zu, andere nicht.

Und einige von denen, die das nicht tun, nun ja, Paulus übernimmt die Synagoge nicht. Er geht. Aber sie gehen nebenan in das Haus von Titius Justice, der offenbar ein wohlhabender, heidnischer und gottesfürchtiger Spender der Synagoge war.

Und man möchte niemanden als Spender annehmen. Sie sind verärgert, wenn man sie als Spender annimmt. Die Synagoge ist jedenfalls gespalten, aber Paulus ist überzeugt, dass er die Wahrheit sagt.

Sie sind überzeugt, Recht zu haben. Manche glauben, Titius Justus sei dieselbe Person wie Gaius, der in Römer 16,23 als Gastgeber der gesamten Gemeinde in Korinth erwähnt wird. Die genaue Bedeutung ist jedoch umstritten. Vielleicht war er der ursprüngliche Gastgeber, was hier der Fall sein könnte. Oder vielleicht bedeutet es einfach, dass er Menschen beherbergt, die kommen, wie Paulus.

Vielleicht bedeutet es, dass er so reich ist, dass er ein Anwesen besitzt, vielleicht etwas außerhalb der Stadt Korinth, einem wohlhabenden Ort, an dem sich alle regelmäßig treffen können. Es gibt Debatten darüber, was genau in Römer 16:23 gemeint ist. Aber Gaius war ein vertrauter Vorname und kein offizieller Titel wie Titius der Gerechtigkeit. Paulus kann ihn also auf vertrauter Ebene so nennen.

Lukas wird den offiziellen Titel, sagen wir, Titius Justice verwenden. Es ist nicht sicher, ob es sich um dieselbe Person handelt, aber es könnte sein. Denken Sie daran, sie hatten drei Namen.

Der römische Nomen incognitum, Titius Justice, deutet vermutlich darauf hin, dass es sich um einen römischen Bürger handelt. Vielleicht stammt er aus einer der römischen Familien, die sich unter Julius Cäsar in Neukorinth niederließen. Dort trafen sie sich ursprünglich.

Das durchschnittliche Triclinium, der beste Raum für Bankette in einem geräumigen römischen Haus, war im Durchschnitt, auch in Korinth, etwa 36 Quadratmeter groß. Und es bot im Idealfall Platz für etwa neun Personen. Es bot Platz für zwölf Personen.

Es hätte tatsächlich mehr Personen Platz bieten können, wenn man sie hineinquetschte, aber was das Liegen auf Sofas für Bankette angeht, wären es neun bis vielleicht zwölf. Erste-Klasse-Sitzplätze oder Liegeplätze gäbe es im Triclinium. Was wäre, wenn noch mehr Leute kommen wollten? Nun ja, Sie hätten ja immer noch Ihr Atrium.

Mit normaler Möblierung hätte man dort etwa 30 bis 40 Personen unterbringen können, obwohl das Impluvium, das das Regenwasser mitten im Boden sammelte, aufgrund der offenen Decke in der Mitte noch vorhanden war. Aber man hätte dort auch 30 bis 40 weitere Personen unterbringen können. Jerome Murphy O'Connor hat dies besonders betont.

Andere meinten, nicht alle Familien seien genau gleich gewesen. Aber das gibt uns zumindest eine ungefähre Vorstellung. Zählt man alle in der Apostelgeschichte und den Schriften des Paulus genannten Korinther und ihre Familien zusammen, kommt man auf etwa 50 Personen.

Wahrscheinlich waren es aber weit mehr als 50 Personen, und einige von ihnen wurden als Kirchenführer oder hochrangige Personen genannt. Aber selbst bei 50 Personen gab es wahrscheinlich mehrere Hauskirchen, und es gibt auch Grund, das anzunehmen, außer vielleicht, wenn sie alle in Gaius' Gemeinde zusammenkamen, je nachdem, wie wir das in Römer 16,23 lesen, das in Cancrui, etwas außerhalb von Korinth, geschrieben wurde. Treffen in einem Haus boten eine familiäre Atmosphäre, und das ist wirklich nützlich.

Ich meine, es ist nicht nur nützlich, weil ihnen nichts anderes zur Verfügung stand. Es ist auch nützlich, weil man in sogenannten Kleingruppen Beziehungen aufbaut. Da gibt es eine Dynamik, die Paulus in 1. Korinther 14 erwähnt, wo jeder nach dem anderen prophezeien kann.

Das ist in einer Gemeinde mit 1.000 Mitgliedern nicht möglich. In einer Hauskirche gibt es eine Dynamik, in der jeder seine eigenen Gaben von Gott hat. Wir können uns gegenseitig unterstützen und uns persönlich besser kennenlernen als in einer Gemeinde mit 100 oder 200 Mitgliedern. Deshalb gibt es selbst in manchen Megakirchen kleine Gruppen, um diese Dynamik in gewisser Weise wiederherzustellen, denn die Gemeinde ist nicht das Gebäude.

Wir sind die Kirche. Wir sind Gottes Volk. Wenn wir uns zum Gottesdienst treffen, geschieht dies auf Beziehungsebene.

Und wenn es nicht auf Beziehungen beruht, entgeht uns ein wichtiger Teil der Dynamik der frühen Kirche. Das heißt nicht, dass wir uns nicht treffen sollten, aber wir können etwas hinzufügen. In Kapitel 18, Vers 8, ist Krispus einer der Vorsteher der Synagoge.

Er kommt herüber. Als Synagogenvorsteher ist er wahrscheinlich wohlhabend. Oftmals verwenden Synagogenvorsteher ihre eigenen Mittel für den Unterhalt der Synagoge.

So wurden sie oft Synagogenvorsteher oder Synagogenvorsteher. In Kapitel 18, Verse 9 und 10, und übrigens auch, als von seiner Taufe die Rede ist, sagt Paulus in 1. Korinther 1: „Nun, ich habe Krispus und Gajus getauft. Ich weiß nicht, ob ich sonst noch jemanden getauft habe.“

Oh ja, ich habe diese Person getauft. Und er hat es mit denen zu tun, die denken, er hätte in seinem eigenen Namen getauft. Und es ist so, als ob er den Sinn der Taufe nicht verstanden hätte.

Das ist für Jesus. Sie haben sich gespalten. Das ist manchmal ein Nachteil von Hauskirchen: Je mehr kleine Gruppen man die Leute aufteilt, desto unterschiedlicher kann es werden.

Aber in Apostelgeschichte 18:8 wird auch von seiner Taufe gesprochen, von der Taufe des Krispus. Und sie hatten – ich sage das nur, weil uns die Archäologie darüber informiert – viele Orte, an denen sie getauft haben könnten. Sie hatten Brunnenhäuser.

In ganz Korinth gab es Teiche. Einige davon waren Gottheiten geweiht. Und dann sind Sie auch noch direkt am Saronischen Golf und dort haben Sie die Ägäis.

Ich meine, Menschen zu taufen wäre mit jeder Taufmethode, die man verwenden möchte, nicht schwierig. In Apostelgeschichte 18:9-10 geht es in biblischen Visionen und Träumen, insbesondere im Neuen Testament, meist um das Sprechen von Gott oder Engeln, aber nicht ausschließlich. Ich meine natürlich die Träume von Joseph, die Träume des Pharaos, Daniel hatte einige interessante Träume und Nebukadnezar.

Aber in heidnischen und oft auch frühen jüdischen Quellen gab es jedenfalls Träume von Verstorbenen, die erschienen. Im Neuen Testament finden wir so etwas nicht. In der Bibel finden wir so etwas nicht.

Da ist dieser Mann aus Mazedonien, der sagt: „Komm her“, aber es gibt keinen Hinweis darauf, dass er gestorben ist. Paulus hat also eine dieser prototypischen, idealen, besten Visionen und Träume, in denen Gott oder ein Engel erscheint. Hier

erscheint ihm der Herr Jesus, wie es auch einige Male in der Apostelgeschichte geschieht.

Das sind meine Lieblingsträume, die, in denen ich Jesus selbst gesehen habe. Er ist einfach so freundlich. Er ist so gnädig.

Das lässt meine Liebe zu ihm nur noch größer werden. Aber wie dem auch sei, der Herr sagt zu ihm: „Hab keine Angst.“ Das ist bei Zusicherungen üblich und kommt bei Orakeln sehr häufig vor.

Wenn Gott oder ein Engel jemandem erscheint, sei es in einer Vision im Wachzustand oder im Traum, ist das Erste, was er sagt: „Hab keine Angst.“ Und man versteht, warum. Es ist eine Sache, wenn ich Jesus im Traum sehe, aber manche Leute sagen, sie hätten Engel gesehen.

Nun, ich glaube, manche Menschen haben im wirklichen Leben Engel gesehen, die ihnen in irgendeiner Form von Herrlichkeit erschienen. Ich habe das nie erlebt. Wenn ich es jemals erlebe, werde ich mir wahrscheinlich wünschen, dass der Engel zu mir sagt: „Hab keine Angst“, denn das liegt für die meisten von uns einfach außerhalb des normalen Erfahrungsbereichs.

Aber in der Apostelgeschichte heißt es: „Eure jungen Männer werden Visionen haben, eure alten Männer werden Träume haben.“ Ich träume einfach Träume. Nun ja, ich bin alt, aber ich hatte keine Visionen, bei denen ich tatsächlich etwas mit offenen Augen gesehen habe.

Aber in jedem Fall sind das auch Dinge, die biblisch sind, vorausgesetzt, die Vision steht im Einklang mit dem, was wir aus der Heiligen Schrift wissen, die uns einen Maßstab für alle Behauptungen zur Offenbarung gibt. Apostelgeschichte, Kapitel 18, Vers 11. Paulus verbrachte 18 Monate dort.

Als Paulus später an die Korinther schrieb, kannten sie bereits einige seiner Lehren, auch wenn sich seit seiner Abreise einiges geändert hatte. In Korinth verbrachte er die windigen Sommer. Dort trafen sich verschiedene Luftströmungen.

Von einem Zyniker wird gesagt, dass er, da er auf der Straße lebte, je nach Jahreszeit zwischen Athen und Korinth hin- und herpendelte. Die Ismythischen Spiele fanden im April und Mai des Jahres 51 statt, sodass Paulus höchstwahrscheinlich dabei war. 1812 ist Paulus in Achaia.

Korinth ist die Hauptstadt. Und wie wir aus 2. Korinther 1 wissen, breitete sich die Geschichte auch über Korinth hinaus in andere Teile von Achaia aus, nämlich in die Kirchen von Achaia, von denen er spricht. Der Statthalter von Achaia war ein Prokonsul.

Von 27 v. Chr. bis 15 n. Chr. und dann ab 44 n. Chr. hatten sie ihren eigenen Prokonsul. Es muss also jemanden gegeben haben, der politisch auf der Überholspur war, vom Prätor zum Gouverneur, vom Prokonsul zum Konsul. Er war einer derjenigen, die unter dem Kaiser die Herrschaft über Rom innehatten. Galio wird hier im Jahr 1812 erwähnt.

Wir kennen Galio auch an anderer Stelle in der römischen Literatur. Er war der Bruder von Seneca dem Jüngeren, dem berühmten stoischen Philosophen, den ich bereits erwähnte. Er war der Sohn von Seneca dem Redner, Seneca dem Älteren.

Er wurde in Córdoba in Spanien geboren, wo Seneca herkam, wurde aber von dem wohlhabenden Rhetoriker, den ich gerade erwähnt habe, adoptiert, und sein Name wurde geändert. Ursprünglich hieß er Marcus Aeneas Novatus, heute heißt er Galio. Und er war für seinen Charme und seinen Witz bekannt, in dieser Passage eher für seinen Witz als für seinen Charme, aber er war für seinen Charme und seinen Witz bekannt.

Seine Freunde mochten ihn. Offenbar wurde er im April des Jahres 51 nach Korinth gesandt und trat sein Amt, wie es sich gehörte, am 1. Juli desselben Jahres an. Das Jahr 51 ist also ein Grund, warum wir Paulus' Aufenthalt in Korinth datieren können, weil er vor Galio erscheint.

Paulus kam wahrscheinlich Ende des Jahres 49 an, nach Claudius' Erlass zur Vertreibung der Juden aus Rom. Deshalb fand er Priscilla und Aquila bereits dort vor oder trafen Ende 49 oder Anfang 50 ein. Vor Juli 52 wäre der Prokonsul normalerweise für ein paar Jahre dort gewesen, doch Galio beendete seine Amtszeit nicht. Er beendete nicht einmal ein Jahr seiner Amtszeit.

Vor dem 52. Juli wurde er krank und musste weggehen. Die Apostelgeschichte ist also sehr präzise. Diese Dinge passen sehr gut zusammen.

Im Jahr 49, der Vertreibung unter Claudius, und jetzt im Jahr 51, als Galio Statthalter war. Jemand wie Lukas konnte unmöglich ein Nachschlagewerk gehabt haben, in dem er diese Dinge hätte nachschlagen können. Das ist uns aus der modernen Archäologie bekannt, aber es gab keinen Band, den Lukas in der Bibliothek aus dem Regal hätte ziehen und sagen können: „Okay, das war der Statthalter zu dieser Zeit, also passt das auf Paulus.“

Dies hätte er stattdessen von Paulus gelernt. Und so schrieb AN Sherwin-White, ein Experte für römisches Recht, ein Buch über das römische Recht und die römische Gesellschaft im Neuen Testament und war von der Genauigkeit der Apostelgeschichte in solchen Details sehr begeistert. Allerdings herrschte im Jahr 51 eine Zeit der Unruhen.

Wir wissen, dass es damals in Korinth eine Nahrungsmittelknappheit gab und es große Unruhen gab. Dies war also ein Teil dieser Unruhen. Er wurde vor das Richterstuhl gebracht.

Am östlichen Ende des Forums von Korinth, mit Blick auf die untere Terrasse des Forums von Korinth, befand sich, ähnlich wie die römische Rostra, vor den mit Säulengängen gesäumten Geschäften ein Bema. Diese erhöhte Plattform war fast 150 Meter lang. Es war das größte Tribunal des Reiches.

Wenn Paulus in 1. Korinther 6 davon spricht, warum man Dinge vor heidnische Gerichte bringt, meint er wahrscheinlich das Bema. Es wurde unter Kaiser Augustus erbaut. Manche meinen jedoch, es sei nur für zeremonielle und einige offizielle Angelegenheiten genutzt worden, sodass dieses Gericht wahrscheinlich nicht dort, sondern in einem Verwaltungsgebäude abgehalten wurde.

Auf jeden Fall war Paulus mit dem Bema vertraut. Er schreibt über das Bema, den Richterstuhl Christi, den Richterstuhl Gottes, in Römer 14, als er aus Korinth schreibt. In 2. Korinther 5 schreibt er über den Richterstuhl Christi.

Gerichtssäle waren dafür bekannt, dass es dort sehr laut zugeht und es auf beiden Seiten zu wütendem Geschrei kam. Und genau das wird uns in der nächsten Sitzung erwartet, wenn Paulus vor das Gericht von Galileo gezerrt wird.

Hier spricht Dr. Craig Keener über die Apostelgeschichte. Dies ist Sitzung 19 zu Apostelgeschichte 18. Paulus kommt nach Korinth.